

Unvollständiger historischer Rückblick: Reitschule, Drogenszene und Drogenanlaufstellen

«Das sieht ja aus wie in der Bronx...»

Trockene Kommentar des haitianischen UNO-Diplomaten Jeannot Hilaire nach dem Anblick des Vorplatzes am 6.5.06 anlässlich des Besuchs eines Referats von Hans Fässler zur Rolle der Schweiz während der transatlantischen Sklaverei im Infoladen der Reitschule Bern.

Einführung

Die Offene Drogenszene in Bern gibt es mit Unterbrüchen seit den 1970ern. In den 1980ern hielt sie sich im Öffentlichen Raum (z.B. Münsterplattform, Münstergasse, Innenstadt, Bahnhof, Kleine Schanze, Kocherpark), aber auch in und vor Freiräumen auf (z.B. Kneipen, Provisorisches AJZ Taubenstrasse 1981, AJZ Reitschule 1981/82, Gaskessel). Trotz immer wieder massiver Polizei- und Uniformpräsenz (Securitas, Protectas, etc.) und Vertreibungsaktionen konnte sie nie ganz zum Verschwinden gebracht werden. Einziges erfolgreiches Mittel zur Reduzierung der Strassenpräsenz waren bisher Drogenanlaufstellen und ähnliche Angebote.

Drogenanlaufstellen haben primär nicht die Funktion des Entlastung des Öffentlichen Raums, sondern vor allem – und das wird in der aktuellen Diskussion gerne ausgeblendet – die Funktion der Überlebenshilfe und der Schadensminderung.

Denn der Drogenkonsum im Öffentlichen Raum beinhaltet auch hektische, unhygienische, gesundheits- und lebensgefährdende Konsumbedingungen sowie qualitativ schlechte Drogen. Hinzu kommt Schutzlosigkeit gegen Gewalt auf der Gasse. Wenn jemand auf der Gasse psychische und/oder physische Schäden davonträgt oder gar stirbt, dann liegt das primär an den Folgen der Konsumbedingungen und an der schlechten Stoffqualität und selten an den Folgen der Gewalt einiger Schläger. Eine Drogenanlaufstelle ist «*eine niederschwellige Anlaufstelle für Drogenabhängige – mit dem Ziel, «ihrer sozialen und gesundheitlichen Verelendung entgegenzuwirken.»* (Bund 24.8.2006).

Odyssee der Drogenszene

Durch die Schliessung der Münsterplattform im **November 1985** verschob sich die Drogenszene weiter stadtaufwärts, das mangelnde Platzangebot und die zu kurzen Öffnungszeiten des **1986** eröffneten weltweit ersten Fixerraums in Bern führt zum Drogenumschlagplatz Münstergasse/Marktgasse.

1988 zieht die harte Drogenszene wegen dem Repressionsdruck in der Innenstadt auf die Kleine Schanze, wo sich seit 1985 schon die weiche Drogenszene niedergelassen hat. **1989** spricht der Grosse Rat des Kantons Bern einen Kredit von 2 Millionen Franken, mit denen zwei Drogenanlaufstellen mit Fixerraum finanziert werden sollen. Der bürgerlich dominierte Gemeinderat, allen voran Polizeidirektor Albisetti, bekämpfen - unterstützt vom Stadtrat - das vom Contact beantragte Projekt erfolgreich.

Trotz Vermittlungsgesprächen zwischen Contact und Polizei im Januar 1990, an denen auch der damalige geschäftsführende Untersuchungsrichter und heutige Stadtpräsident Alexander Tschäppät beteiligt war, muss die nach der Schliessung der Drogenanlaufstelle Münstergasse eröffnete provisorische und als zweite geplante Drogenanlaufstelle auf der Kleinen Schanze 1990 - nach der Eröffnung der neuen Drogenanlaufstelle Nägeligasse - schliessen. Ueli Augsburger (SVP), der damalige stellvertretende Fürsorgedirektor des Kantons Bern schrieb damals ziemlich konsterniert an die Berner Stadtregierung: «*Gestatten Sie uns, unsere Betroffenheit und unser Bedauern über diesen Grundsatzentscheid, der ohne Rücksprache mit dem Kanton*

erfolgte, auszudrücken. Wir sind überzeugt, dass die Schliessung des zweiten Fixerraums die städtische und kantonale Drogenpolitik negativ beeinflussen wird.» (Bund 19.6.1990)

Zur Reitschule fand ich in dieser Zeit zwei Einträge in meiner Chronologie:

Im Bund vom 15.11.1990 bestätigt die Stadtpolizei, die Reitschule sei kein Drogenumschlagplatz, man habe dennoch Sorgenfalten. Und – nachdem die Kleine Schanze am 30.11.1990 polizeilich geräumt, die Bundesterrasse gleich daneben neuer Treffpunkt und am 20.12.1990 der Kocherpark der Drogenszene vom Gemeinderat zur Verfügung gestellt wurde – ist im Bund vom 21.12.1990 zu lesen, dass die Drogenszene den Reitschule-Betrieb bedränge.

Im **Februar 1992** – vor der angekündigten Räumung der Offenen Drogenszene im Kocherpark – wird in der Zivilschutzanlage Messerli-grube eine Sanitätsstelle für Drogenabhängige eröffnet. Im **März 1992** folgt die lang vermisste zweite Drogenanlaufstelle an der Murtenstrasse 26 – das gleiche Haus, um das es auch in den heutigen Diskussionen geht. Die Behörden geben bekannt, dass nach der Räumung des Kocherparks «öffentlich sichtbares Fixen» und «gruppenweises Dealen» nicht mehr toleriert werde – das Ende der Offenen Drogenszenen soll eingeläutet werden. **Ende März 1992** wird der Kocherpark geschlossen. Die Polizei jagt Kleingruppen von Drogenabhängigen durch die ganze Stadt, vor den beiden Drogenanlaufstellen bilden sich lange Warteschlangen, die Wartenden fixen in deren Nähe auch auf der Strasse und in Telefonkabinen. Vor und nach der Schliessung der beiden Anlaufstellen bilden sich kleinere Drogenszenen beim Hirschengraben-Park und beim Kornhaus. Der Gaskessel meldet, seit der Schliessung des Kocherparks sei eine erschreckende Zunahme des Konsums harter Drogen und des Drogendeals festzustellen. Die verfehlte Drogen- und Vertreibungspolitik führe dazu, dass das Drogenproblem auf Institutionen wie den Gaskessel abgewälzt werde.

1993 werden verschiedene Innenstadtpassagen, 13 Toiletten- und drei Pissoiranlagen geschlossen. **1994** wird die 2. Drogenanlaufstelle an der Murtenstrasse 26 geschlossen und in KODA 1 umgewandelt. **1996** führen Pläne, wegen der Drogenszene das Gebiet um das Bundeshaus zu umzäunen für heftige Polemiken. Es gibt in der Nacht Offene Szenen bei den Christoffelsteinen im Bahnhof und in der Unterführung Schwanengasse. **1997/98** wütet die Task Force Drogenpolitik in Bern (Aktion Citro, AVR). Vor der Reitschule wird je länger je mehr nicht nur mit weichen, sondern auch mit harten Drogen gehandelt. **1998** tritt das neue kantonale Polizeigesetz mit dem Wegweisungsartikel in Kraft. Auf dem Vorplatz herrscht nach der Räumung der Wagenburg und der Auffüllung der Vorplatz-Bar (heute ifluss) mit 100m³ Sand, Kies und Beton durch die Stadt ein Belebungs-Vakuum.

«Problemzone Schützenmatte»

Ende Oktober 2001 eröffnet die seit 1997 vom Gemeinderat und Contact ursprünglich als zweite Anlaufstelle geplante Hodlerstrasse und wird nur noch als «neue» Anlaufstelle präsentiert, welche die Nägeligasse (neu Koda II) ersetze. Berns damalige Direktorin für Soziale Sicherheit wird im Bund vom 31.10.01 zitiert: Sie befürchte nicht, dass hier ernsthafte Probleme entstehen. Und sie glaube nicht, «dass wegen der Ballung von nunmehr drei von Randständigen aufgesuchten Einrichtungen – Anlaufstelle Hodlerstrasse, Sleep-In-Neubrücksstrasse und Reitschule – eine Art «Problemzone Schützenmatte» drohe. Im Gegenteil: Verglichen mit der Nägeligasse bringe die Hodlerstrasse gar «mehr Entlastung» für die Öffentlichkeit, erklärte Contact-Geschäftsführer Jakob Huber: Weil es an der Hodlerstrasse drinnen attraktiver sei als im dunkeln, engen Kellerloch an der Nägeligasse, würden die Drogenabhängigen weniger im öffentlichen Raum herumhängen – und auch die Menschentraube, die vor der Anlaufstelle Nägeligasse stets zu sehen war, verschwinde an der Hodlerstrasse, Innenhof sei Dank.»

Ende 2002 bildet sich zum ersten Mal eine Offene Drogenszene unter der Eisenbahnbrücke. Der Bund vom 27.12.02 zitiert aus einem Offenen Brief der Reitschule-BetreiberInnen: *«Dass die Zustände derart bedrückend, die Ausmasse des Deals vor der Reitschule derart bedrängend werden konnten, sehen wir auch als direkte Auswirkung der städtischen Drogenpolitik, die über den Wegweisungs-Paragrafen und über die repressive Linie, die gefahren wird, das Problem gerade an die Reitschule als ‚offenes Haus‘ abschiebt.»* Dadurch entstehe das *«verheerende Nebeneinander»* von harten und weichen Drogen, das in einem Zentrum, das vorwiegend von Jugendlichen besucht werde, nicht tolerierbar sei. Die IKur verlangt von der Stadt, diese Probleme nicht zu verdrängen, *«nur damit die Innenstadt sauber bleibt»*.

Das «Bündnis Vorplatz» – ein Bündnis von Reitschule-AktivistInnen wird auf dem Vorplatz und vor dem Rathaus aktiv. **Im Februar 2003** werden drogensüchtige AsylbewerberInnen und Nicht-KantonalbernerInnen vom Drogenanlaufstelle-Zugang ausgeschlossen. Provokationen und Übergriffe der Polizei während Drogeneinsätzen führen zu Spannungen und Ausschreitungen vor der Reitschule.). **Ende Oktober 2003** verschwindet nach Aktionstagen und einem Ultimatum des Bündnis Vorplatz die Drogenszene unter der Eisenbahnbrücke, die Dealer haben sich in der Innenstadt neu organisiert. **Im Dezember 2003** fordert ein Evaluationsbericht (siehe auch <http://www.infodrog.ch/txt/brr/EvalKuABern.pdf>) über die Drogenanlaufstelle Hodlerstrasse u.a. die Eröffnung einer zweiten Drogenanlaufstelle, was von den Behörden mit der Aufforderung an Neuenburg und Freiburg, selber Anlaufstellen zu eröffnen, abgelehnt wird. (Bund 4.3.04). **2004** organisiert sich das Bündnis Vorplatz neu und macht Aktionen gegen den wiedererstarkten Deal vor der Reitschule.

Im **Juni 2005** Beginn der «Aktion Marathon» gegen die Drogenszene Thuns. **2006** etabliert sich wieder die offene Drogenszene im Raum Schützenmatte/Brücke/Vorplatz, die ersten Securitas-Patrouillen werden eingesetzt. **Im April 2006** wird eine der letzten «Gassenkneipen», die Traube, geschlossen. **Im Juli 2006** verlangt die Reitschule u.a. sinnvolle Öffnungszeiten für die Hodlerstrasse und mehr Aufenthaltsorte, die allen zugänglich sind. Die Gassennahen Institutionen wollen eine zweite Anlaufstelle. **Im Oktober 2006** behauptet die Stadt im Bund vom 23.10.2006, die Drogenkrise auf dem Vorplatz sei entschärft. Dank Polizei, Securitas und Pinto würden die Drogenabhängigen ausweichen: Troxlerrain-Uni-Fussweg, Aarehang, Bluturm, Botanischer Garten, Aarberggasse – und trotzdem immer noch: Reitschule-Vorplatz und in die Reitschule. **Im November 2006** sind einige Abhängige auch in der Engenhalde.

Erhöhung der Konsumationsplätze an der Hodlerstrasse von 13 auf 21. **2007** sind Securitas und Drogenszene immer noch im Raum Schützenmatte/Eisenbahnbrücke präsent, **im Februar 2007** öffnet die Reitschule erstmals mit einer Torpräsenz. Einlassbeschränkungen in der Hodlerstrasse (nur 100 auf einmal), z.T. täglich 250 (statt 80) BenutzerInnen. **Im Juli 2007** verlängert der Gemeinderat die «Sicherheitsmassnahmen» bei der Schützenmatte. Thun will immer noch keine Drogenanlaufstelle. Die Gassennahen Institutionen verlangen ein weiteres Mal die Eröffnung einer zweiten Drogenanlaufstelle. **Im Spätherbst 2007** gibt es eine weitere Welle von repressiven Massnahmen gegen Randgruppen.

2008 treten u.a. auch die Bunten Hunde, eine Gruppe von Drogenabhängigen in Aktion. Mit einer von 500 Personen unterschriebenen Petition fordern sie eine zweite Drogenanlaufstelle mit Notschlafstelle sowie bis dahin einen Junkie-Treffort *«jenseits der Reitschule, wo wir ungestört und ohne zu stören sein können»*.

Die zweite Drogenanlaufstelle wolle die Stadt auch, man sei dran, antwortet Sozialdirektorin Edith Olibet im **März 2008** – ein Satz, den man schon des öfteren zu hören bekam und hören wird. Der vorgeschlagene Alternativ-Standort neben der Hodlerstrasse indessen wird abgelehnt: *«Dadurch würde sofort eine Offene-Szene-Dynamik entstehen.»* (punkt.ch 18.3.2008) *«Ein solcher Treffpunkt ziehe auch den Handel an, eine offene Drogenszene werde nicht toleriert. Und auch der Ort sei ungeeignet, da der Perimeter um die Reitschule ohnehin schon belastet sei.»* (Bund vom 12.2.2008).

Im **Mai 2008** wird die «Vorplatz-Belebungs-Bar» ins Leben gerufen, um den Vorplatz zurückzuerobern und ihn nicht einfach Drogenszene, Dealern und Uniformierten zu überlassen.